Anhang

zum

Zend-Avesta.

Zweyten Bandes Erster Theil,

welcher

I.

Eine Kritische Abhandlung, worin die sämtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters beurtheilt, die Namen derselben erklärt, und litterärische Anzeigen von den einzelnen unter dem allgemeinen Namen Zend-Avesta noch vorhandenen Büchern gegeben werden.

II.

Eine vollständige Untersuchung über die Beschaffenheit, das Zeitalter und den Werth der Zendbücher, nach äussern und innern Gründen, und mit Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe,

enthält.

Von

Johann Friedrich Kleuker.

Leipzig und Riga,

verlegts Johann Friedrich Hartknoch,

1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Allgemeiner Vorbericht.

In diesem zweiten Bande, mit dem sich der Anhang zum Zend-Avesta und das ganze Werk schließt, ist alles zusammengefaßt, was über diesen Gegenstand noch zu sagen war. Er besteht aus drei Theilen, die zugleich erscheinen sollten; weil aber mit dem Abdruck etwas zu spät angefangen worden, so hat der dritte Theil zurückbleiben müssen, und wird erst gegen Johannis fertig seyn.

Was den besondern Inhalt dieses Bandes betrift, so bin ich meinen Lesern einige vorläufige Rechenschaft darüber schuldig. Er enthält keine Uebersetzungen, sondern lauter Arbeiten von mir; aber keine eigentliche Geschichte des Persismus, wie ich sie hier anfangs zu geben Willens war, sondern mehrere Untersuchungen und Abhandlungen, deren nähere Anzeige den Leser in den Stand setzen wird, über ihre Brauchbarkeit und Zweckmässigkeit zu urtheilen. Zu einer eigentlichen Geschichte des Persismus fand ich hier keinen Raum: man hat deren schon, obgleich nicht ohne Mängel; dagegen habe ich mir vorgenommen, mit der Zeit eine Geschichte des Orientalismus als ein eigenes Werk zu liefern, die mehr seyn soll, als Geschichte des Persismus, obgleich dieser einen vorzüglichen Platz darin behaupten wird. Ich glaubte um so mehr Grund zu haben, meinen Gesichtskreis in Absicht dieses Gegenstandes nach Zeit und Ort zu erweitern, und den allgemeinen Geist des Orients in meinen Plan zu fassen, da selbst die dem Persismus wesentlichen Begriffe und Bilder nach ihrem Ursprunge und ganzen Zusammenhange immer viel Dunkles behalten müssen, wenn man sie als abgesonderte Religionsgeschichte eines einzelnen Volks behandelt. Statt dessen liefert also

Der erste Theil des gegenwärtigen Werks zwei besondere Untersuchungen, zuerst eine kritische Abhandlung über die sämtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters in Griechen, Lateinern, Orientalern und neuern Reisebeschreibern, nebst litterärischen Anzeigen derjenigen einzelnen Bücher, die noch jetzt unter dem allgemei-

meinen Namen Zend-Avesta bekannt sind. Ich wünsche, daß diese Abhandlung sich durch Vollständigkeit und Genauigkeit empfehlen möge. Es werden darin nicht nur die einzelnen Nachrichten nach ihrem wahren Verhältnisse gegen einander geprüft, ihr Ursprung gezeigt, und warum sie gerade so und nicht anders lauten; sondern es sind auch viele Mißverständnisse gehoben, und eine merkwürdige Nachricht des Grafen Picus von Mirandola wegen einiger geglaubter Handschriften Zor. erklärt. — Alsdann kommt eine **vollständige Untersuchung über die Beschaffenheit, das Zeitalter und den Werth der Zendbücher**, die sich ganz auf die vertheidigten und bestrittenen Urkunden der altpersischen Religion bezieht, wovon ich wünschte, daß man sie zuerst läse. Sie beschäftigt sich theils mit Untersuchung der innern und äussern Gründe für das wahre Zeitalter und den eigentlichen Werth dieser Urkunden; theils mit Beurtheilung der von den Herrn Jones, Richardson und Meiners dagegen erhobenen Kritiken, deren genauere Beleuchtung hier sehr nöthig war, wie man aus der Abhandlung selbst sehen wird. Einem Unparteyischen soll es, wie ich hoffe, nicht schwer werden, zu sagen, auf welcher Seite das Uebergewicht der historischen Wahrheit sey, selbst wenn er nicht alle die Kenntnisse hätte, die zur Beurtheilung einer solchen Sache nach ihren innern Gründen erfodert werden, weil ich es mir habe angelegen seyn lassen, so zu schreiben, daß die blosse Darstellung der Sache alles nöthige lehrt. Daher bin ich des Erfolgs wegen ganz ruhig, auch für die Nachwelt, weil vielleicht wenig Sachen so gesichert sind, als was ich hier zu sichern für nöthig und recht fand. Der widerlegende Theil hat mir die allerwenigste Mühe gemacht, und das weder aus Eingenommenheit für eine Sache, wobei ich nichts verliere, noch aus Widerlegungssucht, die ich von Natur nicht habe, sondern aus allen den Gründen, die der Leser deutlich sehen wird.

Der **zweite** Theil enthält theils eine **genauere Untersuchung** über die Sprachen des alten Persiens, und besonders über die beiden Originalsprachen dieser Bücher, das **Zend und Pehlvi**; theils eine **Beurtheilung** des **Charakters** und der **Glaubwürdigkeit Anquetils**. Zu jener wurde ich so wohl an sich, als durch eine seltsame Behauptung Richardsons, daß die Originalsprache der Zendbücher keine wahre menschliche Sprache sey, so wie auch durch die Unvollständigkeit der

bei-

beiden von Herrn Anquetil hierüber geschriebenen Abhandlungen (sie stehen im deutschen Zend-Av. Band II. S. 29—96.) veranlaßt. Diese leztern enthalten zwar viel Schätzbares, aber doch nicht eigentlich das, was auf die innere Natur dieser Sprachen ein volles Licht wirft, daher man auch so wenig klug daraus hat werden können, welches aber der Fall bei allen fremden Sachen ist. Dahingegen habe ich durch eine inductivische Darlegung desjenigen, was den lexicalischen und grammaticalischen Theil dieser alten Sprachen auszeichnet, den Leser in den Stand gesetzt, etwas besser davon zu urtheilen, als nach blossen Anzeigen und einzelnen ausgehobenen Beispielen geschehen kann, und damit zugleich einen Beitrag zu einem Studio geliefert, das in der That mehr enthält, als sich die wenigsten denken können, wenn es nur auf die rechte Art getrieben wird. Was hingegen das zweite Stück dieses Theils betrift, das den Sammler und Uebersetzer dieser alten Religionsbücher selbst zum Gegenstande hat, so wird man darin alles finden, was zur Beurtheilung seines wahren Charakters und seiner Verdienste um diesen Theil der Litteratur dienen kann. Ich betrachte ihn nach seiner Geschichte, seinen Talenten, seinen Vorzügen und Fehlern, an sich und im Verhältniß mit seinen Gegnern.

Der dritte Theil endlich enthält etwas ganz Neues, nämlich alle aus Griechischen und Lateinischen Schriftstellern gesammlete Persica. Diese werden zuerst an sich erklärt und beurtheilt, darauf wird eine Vergleichung angestellt zwischen den besten und wesentlichsten Punkten derselben und den Angaben der Zendbücher. Da ich durch meine bisherige Uebung in diesen Sachen natürlich in den Stand gesetzt werden mußte, über diese Texte etwas genaueres und vollständigeres zu sagen, als man in den gewöhnlichen Bemerkungen der Glossatoren und Erklärer hierüber finden möchte, so schien es mir sehr zweckmässig, diese Texte der alten Schriftsteller auf die Weise zu bearbeiten, zumal auch sie hie und da sehr mißverstanden und falsch beurtheilt sind. Dieser Theil ist also sehr wesentlich, und dient nicht nur zur allgemeinen Uebersicht dessen, was jene Schriftsteller von den geheiligten Alterthümern der Perser und was dahin gehört wirklich enthalten, sondern kann auch dem eigentlichen Liebhaber der Griechischen und Lateinischen Philologie brauchbar werden. Ich hätte noch die Zoroastriana und Magica der orientalischen Schriftsteller hinzu-

fügen können: allein diese finden sich theils schon in Hyde's Hist. Rel. V. P.; theils bedeuten sie gegen die eigentlichen Urkunden selbst nicht viel: sie sind mehr oder weniger nach den mündlichen Traditionen der Schüler Zoroasters abgefaßt; diese aber reden und können nicht anders reden, als nach ihren eigenen heiligen Büchern. Indessen wünschte ich, daß einige orientalische Schriftsteller, die über die Religionen Orients überhaupt geschrieben haben, als Scharistani aus dem zehnten Jahrhundert und einige andere, die der gelehrte Maimonides gelesen hat, näher bekannt seyn möchten.

Den dritten Theil wird endlich ein vollständiges Regißter über diesen ganzen zweiten Band beschliessen.

Der Persismus ist für die Kenntniß des religiösen Alterthums deswegen so wichtig, weil die Sacra der berühmtesten alten Völker gewissermaassen darin zusammen laufen, und weil der ächte Magismus viele geheime Kenntnisse der Vorwelt in sich faßt. Wer diesen recht versteht, der hat den Schlüssel zu vielen Originalideen des Alterthums. Dazu kommt, daß der Name der alten Perser mehrere Völker unter sich begreift, die sich in ihren geheiligten Vorstellungen nach und nach eben so vereinigten, wie in ihren politischen Verbindungen: und daß selbst der Stifter dieses glänzenden Throns selbst von dem Gott aller Völker als ein erwähltes Werkzeug zu grossen Absichten gebraucht worden, beruhet wohl auf etwas mehr, als dem blossen Synchronismus.

Bis auf das siebzehnte Jahrhundert kannte das gelehrte Europa den Magismus Zoroasters, wie seiner Vorgänger und Nachfolger, höchstens nur aus den zerstreueten Angaben der Griechen und Lateiner: dabei fehlte es an Parallelen zur Vergleichung aus solchen Quellen, die schon mehr einheimisch und mit dem Geiste des Orients geprägt sind, wofür die Griechen keinen Sinn hatten. Man erhielt dergleichen durch Herbelots vortrefliche orientalische Bibliothek und noch mehr durch Hyde's bekanntes Werk, wodurch dieser Gegenstand mit ganz neuen und eigenthümlichern Ideen bereichert wurde. Beide, sowohl Herbelot als Hyde, hatten zwar nur neuere orientalische Werke ausgezogen, aber man nahm das Ihrige, besonders des leztern Geschichte der Pers. Religion (die aber mehr ein Wust von Col-

lectaneen, als eigentliche Geschichte ist), doch um so begieriger auf, weil sich manches darin fand, wobei man sahe, daß es sich auf Ueberlieferungen viel älterer Zeiten gründete. Hyde war in diesen Gegenstand so verliebt, daß er alles aufbot, um wo möglich zum Verstande derjenigen alten Urkunden zu gelangen, von welchen man wußte, daß sie sich noch bei den unvermischten Ueberbleibseln der alten Perser fänden, und wovon Hyde selbst einige schätzbare Stücke aus dem Orient erhalten hatte. Er fand aber nicht so viel Unterstützung, um diejenigen Hülfsmittel zu kaufen, durch die er sich in den Stand setzen wollte, jene Urkunden verstehen zu lernen und zu übersetzen. Daher man es denn auch seltsam gefunden hat, daß er so vieles von diesen alten Denkmälern rühmt, ohne eine einzige Stelle daraus anzuführen, welches man um so weniger reimen konnte, weil er, obgleich ohne seine Schuld, die Idee von sich erweckt hatte, daß er das Altpersische verstünde. Da er nun hinstarb, ohne zu dem Endzweck dessen zu gelangen, wozu seine Historia nur Vorbereitung seyn sollte, so begnügte man sich mit dieser und nutzte sie so gut man konnte. Weil indessen seine Auszüge, noch mehr aber sein System, von den gewöhnlichen Ideen, die man sich nach den griechischen Schriftstellern gemacht hatte, so sehr abwichen, so wußten viele nicht, woran sie sich halten sollten: man wünschte daher um so mehr die geheiligten Bücher selbst kennen zu lernen, die er als die wahren ächten Urkunden des alten Persismus und Magismus angerühmt, und die einige Reisende unter den Khebern und Parsen gefunden hatten, um alle Traditionen dieser Art damit vergleichen und Hyde's System selbst danach prüfen zu können. Es kamen zwar nach Hyde's Tode noch einige Handschriften von jenen Büchern nach England, aber auch diese verstand niemand, bis endlich Anquetil d. P. sich durch seine zu diesem Zwecke unternommene Reise in den Stand setzte, sämtliche hiehergehörige Urkunden zu sammeln und zu übersetzen, wodurch denn die Kenntniß dieses Theils der Litteratur sehr erweitert und berichtigt worden ist.

Was nun den eigentlichen Werth dieser Dinge anbetrift, so haben sie allerdings einen weitern Zweck, als blosse Befriedigung der Neugier und nur historische Nachrichten von Dingen zu geben, die ausser ihrer Verbindung so viel nicht bedeuten würden; vielmehr ist der Zweck solcher Untersuchungen, daß man dadurch im-

mer mehr in den Stand gesetzt wird, die Stimmen der Vorwelt zu sammeln, und seine Kenntnisse von den geheiligten Lehren des Alterthums, besonders den geheimern, zu erweitern, und immer mehr auf die wahren Originalideen, worauf so vieles ankommt, geführt zu werden. Auf die Weise kann die ganze alte Mythologie, selbst die älteste Griechenlands, genetisch erkannt und nach der allgemeinen Analogie, ich meine den Geist der Vorwelt, erklärt werden: man kann dadurch ein Gemählde des menschlichen Geistes von Seiten der Religion, und das ist gerade die allerwichtigste jener Zeiten, erhalten. Man muß aber die rechte Art und Weise kennen, nach welcher dieses weitläuftige Studium getrieben seyn will, wenn es für die Geschichte der Philosophie, Religion, Moral, Politik und der geheimern Lehren von einigem Nutzen seyn soll; besonders muß man sich vor gewissen Misbräuchen und falschen Methoden hüten, denen dasselbe so leicht unterworfen ist. Zu diesen letztern gehört ein über die Gebühr getriebener skeptischer Unglaube eben so sehr, als die dogmatische Leichtgläubigkeit. Nach jenem reißt man um, ohne zu bauen; verwirrt ohne zu vereinigen; verwirft oft nur aus Unwissenheit oder Eigensinn, was man nicht verwerfen sollte, oder auch aus Mangel an derjenigen Fähigkeit, wonach man sich in entfernte Zeiten und Vorstellungsarten, die ganz von den unsrigen abweichen, versetzen muß. Nach diesem aber pflegt man Weisheit zu suchen, wo keine ist, kettet alte Meinungen und Lehren an neuere Systeme, und läßt sich durch die geringste Aehnlichkeit zu Hypothesen über Hypothesen verleiten, woraus denn meist falsche Resultate erfolgen. So fand z. B. Hyde in dem ältern und neueren Magismus die jüngste Orthodoxie seiner Kirche, und Cooke fast alle Unterscheidungslehren des Christenthums in den dunkeln Geheimnissen der Druiden *). Freilich kann man die ächte Fabel und Symbolik des Alterthums als ein Flötenspiel Pans betrachten, dessen einzelne Laute sich in den religiösen und gesellschaftlichen Einrichtungen und ihren beyderseitigen Sinnbildern auf diese oder jene Weise finden; ja selbst die αῤῥητα des A. und N. B. erhalten dadurch mehr Licht: allein man muß sich wohl hüten, diese Aehnlichkeiten zu weit auszudehnen; auch nicht nach einer Art

von

*) S. Will. Cooke (A. M.) Untersuchung der Religion und Tempel der Patriarchen und Druiden. Aus dem Englischen. Bremen 1756.

von Ideen alles erklären wollen, sondern jedes als einen Text für sich betrachten und auslegen, und dann erwarten, was nach einer richtigen Auslegungsmethode für das Ganze herauskommt.

Eben so schädlich ist es, wenn man so enge Begriffe von der Vorsehung und Religion überhaupt hat, daß man unter dem vieldeutigen Namen des Heidenthums alles, was dahin gerechnet wird, blos nach unsern Lehrformen schätzen will, ohne zu bedenken, daß oft sehr wichtige und theure Wahrheiten eben so wohl unter den verschiedensten Hüllen liegen können, als verschiedene Völker sich auf mancherlei Weise kleiden, obgleich alle zu einem Zwecke. Wie Sitten, Gebräuche, Sprachen und Kleidung bei verschiedenen Völkern verschieden sind, so Meinungen und Vorstellungsarten, sowohl in gemeinen Dingen, als besonders in denen, die auf die höhern Bedürfnisse des menschlichen Wesens abzwecken. Es kommt dabey nur auf die Vergleichung an, welche jedesmalige Art von Einkleidung der Absicht und dem Zwecke, wozu sie seyn soll, vorzüglich entspricht oder nicht, und wie sie genutzt und angewandt wird. Das ist die einzige sichere und billige Regel, wonach die verschiedenen Religionen der Erde beurtheilt werden müssen: und nach dieser Regel gewinnt freylich der Gegenstand der Idololatrie eine ganz andere Gestalt.

Was endlich mein vorhin geäussertes Vorhaben wegen einer allgemeinen Geschichte des Orientalismus betrifft, so will ich mich noch mit ein paar Worten darüber erklären. Ich verstehe darunter alles, was man zu den Urlehren der Welt, zu den ursprünglichen Sagen und Ueberlieferungen der ältesten Völker der Erde rechnet, hauptsächlich in Beziehung auf das Göttliche und Menschliche, Sichtbare und Unsichtbare, die Natur der Gottheit, Entstehung und Wesen der Dinge, den Ursprung und die Anfänge der geheiligten Einrichtungen u. s. w. Weil sich nun im Orient, von wo aus das Licht ausgeht, dieses alles am vollständigsten und ursprünglichsten findet, so nenne ich es eine Geschichte des Orientalismus, die folglich, auch wenn sie nur ein Mosaik wäre, keinen gemeinen Anblick geben muß. Diese Sache hat freilich grosse Schwierigkeiten, so wohl wegen der Grösse ihres Umfangs als wegen der Tiefe des Inhalts; dazu kommt, daß man so wenig einzelne wahre Archäologien der alten Völker hat: allein so gut es ist, daß man diese Schwierigkei-

ten kennt, so darf man sie doch nicht grösser machen, als sie wirklich sind. Zuweilen und in gewissen Fällen können Schlüsse der Analogie die Stelle buchstäblicher Zeugnisse vertreten: oft hilft ein einziger Zug auf eine ganz neue Spur und gibt ein unerwartetes Licht, wenn man nur erst den rechten Faden hat. Auch für diese Sache giebt es gewisse εννοιαι κυριαι oder notiones rectrices, die das Aug' und Ohr so gewöhnen, daß anfangs fremd scheinende Töne und Gestalten einen grossen Theil ihrer Seltsamkeit verlieren. Dies dürfen aber keine Luftgespinnste seyn, sondern Ideen des Allgemeingeistes, und dieser Allgemeingeist muß sich für jeden, der dessen fähig ist, als Original und Seele des Ganzen erweisen lassen. — Alle Religionen und geweihete Systeme alter Völker können und müssen als Resultate ihres und der vorhergehenden Zeitalter betrachtet, danach aufgelöst und genetisch erklärt werden. Nur auf diesem Wege kann dieses Feld nach und nach angebauet werden; er unterscheidet sich von der hektischen des Zweiflings, die nur Zerstöhrung sucht, eben so sehr, als von den übrigen vorhin gedachten falschen Methoden. Daß im Ganzen genommen in diesem Fache bisher noch nicht viel Befriedigendes geleistet worden, kommt wirklich daher, daß man den alten Geist nicht gekannt, und nach einem neuen Geiste ganz falsch gedacht und geurtheilt hat, sonst hätte man schon längst die wahren Verhältnisse des Lichts und Dunkels, die verschiedenen Stufen und Arten der Erkenntniß unter den verschiedenen Völkern der Erde angeben können. — Sollte ich also fernerhin zu diesen Sachen Lust behalten, so wäre ich geneigt, einen Theil meiner Muße darauf zu verwenden: weil aber mehr als blosser Wille dazu erfodert wird, so mag ich bis jezt noch nichts gewisses darüber versprechen.

Oßnabrück den 3ten April
1783.

der Verfasser.

An-

Anhang
zum
Zend-Avesta.

Zweyten Bandes
Erster Theil,

welcher

I.

Eine Kritische Abhandlung, worin die sämtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters beurtheilt, die Namen derselben erklärt, und litterärische Anzeigen von den einzelnen unter dem allgemeinen Namen Zend-Avesta noch vorhandnen Büchern gegeben werden,

II.

Eine vollständige Untersuchung über die Beschaffenheit, das Zeitalter und den Werth der Zendbücher nach äussern und innern Gründen und mit Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe,

enthält.

Inhalt

des

Ersten Theils.

I. Kritische Abhandlung über die sämtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters. S. 1-64

I. Beurtheilung der Nachrichten griechischer und lateinischer Schriftsteller 5-24

1) Hermipp von Smyrna. Randzahl 4-7
2) Nikolaus von Damask. 7
3) Strabo und Pausanias. 8
4) Dion Chrysostomus. 9
5) Plinius. 10
6) Klemens von Alexandrien. 11-12
7) Eusebius. 13
8) Pseudo-Klemens. 14
9) Eudokia und Suidas. 15

10) Λογια τȣ Ζωροαςρȣ — N. Z. 17
11) Picus von Mirandola. — 18 = 20
12) Porphyr. — 21 = 22
13) Johannes Chrysostomus. — 23
2. Zeugnisse orientalischer Schriftsteller. — S. 25 = 34
A. Der Muhammedaner.
1) Muhammed Abu Dsjafar. — 26
2) Dakiki. — 27
3) Josua Bar Bahlul. — 27
4) Masudsj. — 27
5) Ferdusi. — 27
6) Modsjmel el Tavarikh. — 27
7) Andere. — 27 = 28
B. Nationalzeugnisse.
1) Bun = dehesch. — 29
2) Viraf = namah. — 30 = 31
3) Sadder Bun = Dehesch. — 30 = 31
4) Eulma = eslam. — 30 = 31
5) Ravaets. — 30 = 31
6) Andere. — 30 = 31
3. Reisebeschreiber. — S. 35 = 49
1) Henry Lord. — 33
2) Thomas Herbert. — 34
3) Gabriel de Chinon. — 34
4) Tavernier. — 34
5) D. Sanson. — 35
6) Chardin. — 36 = 39
7) Andere. — 40
Resultate. — 41

4. Vier=

4. Vierter Abschnitt. S. 50-64
1) Kurze Uebersicht des Vorhergehenden. N. Z. 42-43
2) Erklärung der Namen Zend, Pazend, Vesta, Zend-Avesta. 44-49.
3) Eintheilung des Zend-Avesta. Angabe der einzelnen Bücher nebst litterärischen und kritischen Nachrichten darüber. 50-60

II. Vollständige Untersuchung über die Beschaffenheit, das Zeitalter und den Werth der Zendbücher u. s. w. S. 65-192
Vorerinnerung. 61
I. Erster Abschnitt. Wie bisher über die Zend-Bücher geurtheilt worden. 62-66
A. Erste Abtheilung. Beurtheilung der Zendbücher nach den Einwürfen ihrer Gegner. 67-111
B. Zweite Abtheilung. Beurtheilung der Zendbücher nach ihrer wahren Beschaffenheit, d. i. nach ihrem geographischen, historischen, politischen und theologischen Inhalt, in Rücksicht auf das Zeitalter und das Land ihrer Abfassung. 112-146
1) Vom Izeschne. 112-130
a) Einrichtung dieses Buchs. 112-116
b) Historische Angaben. 117-125
c) Geographische Bestimmungen. 126-127
d) Politisch-hierarchische Angaben. 128-129
e) Theologische Grundlehren. 130
2) Vispered. 131
3) Vendidad. 132-136
a) Allgemeine und besondere Einrichtung dieses Buchs 132
b) Historisches. 133
c) Geographisches. 134

d) Po-

d) Politisch-hierarchisches. N. Z. 135
e) Dogmatisches. 136
4) Jeschts-Sades. 137-142
5) Si-ruze. 143
6) Bun-dehesch. 144-146
II. Zweiter Abschnitt. Entstehungsart der Zendbücher nach ihrer jetzigen Einrichtung. 147-156
III. Dritter Abschnitt. Genauere Untersuchung dieser Bücher nach ihrem wesentlichen Inhalt und nach dem was sie ursprünglich waren. 157-222
A. Erste Abtheilung. Aeussere Gründe für das Alterthum dieser Bücher. 158-169
B. Zweite Abtheilung. Innere Gründe, wonach das wahre Zeitalter dieser Bücher untersucht wird. 170-222
1) Originalsprachen. 170-198
2) Gründe aus dem gesamten Inhalt dieser Bücher für das Alterthum derselben. 199-212
Uebersicht alles vorhergehenden, und Schlußfolgen. 213-222

I. Kri-

Kritische Abhandlung,

worin

die sämtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters beurtheilt, die Namen derselben erklärt, und litterärische Anzeigen von den einzelnen unter dem allgemeinen Namen Zend-Avesta noch vorhandenen Büchern gegeben werden

von

Johann Friederich Kleuker.

Kritische Abhandlung,

worin

die sämtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters beurtheilt, die Namen derselben erklärt, und litterärische Anzeigen von den einzelnen unter dem allgemeinen Namen Zend-Avesta noch vorhandenen Büchern gegeben werden.

Die jetzigen Nachkommen der alten Perser besitzen unter dem Namen Zend-Avesta eine Sammlung von Büchern, die sie als den geheiligten Codex ihres Glaubens und Lebens verehren. Ehe ich diese näher untersuche, wird es nöthig seyn, die verschiedenen Zeugnisse und Nachrichten, welche Zoroasters Schriften überhaupt angehen, näher zu beurtheilen, und, wo möglich, einiges Licht über diese verwickelte Frage der Litteratur und Kritik zu verbreiten.

Bey der grossen Menge von Nachrichten und Zeugnissen für gewisse Schriften Zoroasters, die sich theils in Griechischen und Lateinischen, theils in 1
Orientalischen Schriftstellern, und bey diesen noch häufiger, als bey jenen finden, entsteht natürlich die Frage: wie verhalten sich diese verschiedenen Nachrichten zu einander? was und wie viel ist davon glaublich oder verwerflich? Mit der ersten Classe wird man bald fertig: das Meiste davon trägt unbezweifelte Merkmale der unbestimmten Sage oder spätern Erdichtung, wovon sich die Gründe leicht einsehen lassen. Was hingegen die mannichfaltigen Zeugnisse der Orientaler betrift, so machen diese schon mehr Schwierigkeit; nicht nur in Absicht ihrer Glaubwürdigkeit an sich, sondern auch wegen der Ungleichheit dessen,

was sie entweder nach ältern Denkmälern, oder als mündliche Ueberlieferung ihrer Zeit berichten. Als einheimische Zeugen, würden sie vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen, wenn sonst nichts dabei zu bedenken wäre: da aber ihre wirklich historische Angaben zum Theil unter eine Menge von Seltsamkeiten und Fabeln gemischt, gleichsam wie kleine Inseln in einem Ocean von Erdichtung schwimmen; so fodert ihre Beurtheilung genaue Kenntniß und Erfahrung in den
2 Sachen selbst, von denen die Rede ist. Ueber den verhältnißmässigen Werth orientalischer Schriftsteller ist bereits viel, aber noch wenig Befriedigendes geschrieben worden. Einige haben sie im Ganzen zu sehr gelobt, andere zu sehr getadelt. Bei mir heissen allgemeine Urtheile in der Kritik wenig: ich untersuche vielmehr die jedesmaligen Angaben selbst nach ihren innern Merkmalen der Wahrscheinlichkeit oder Verwerflichkeit, und schliesse aus der Art des Vortrags auf den Charakter und die Absicht des Schriftstellers, ob ich gleich aus Erfahrung weiß, daß der schlechteste wahr, und der beste falsch reden kann.

Bei gegenwärtiger Beurtheilung der orientalischen Nachrichten von Zoroasters Schriften gehet meine Absicht eigentlich auf das, was sich im Ganzen, und mit einiger Zuverlässigkeit, aus ihnen herausbringen läßt. Und weil besonders die Muhammedaner, so wohl Neuperser als Araber, die Namen dieser Schriften, dem Scheine nach, bald so, bald anders angeben, und man sich so wenig daraus finden kann, auch daraus herleitet, was gar nicht folgt; so werde ich diese verschiedene Namen und Angaben zugleich mit erklären und in Ordnung bringen. Hieraus wird nicht nur erhellen, ob diese Orientaler, und aus ihnen Herbelot und Hyde, von ganz andern Büchern reden, als die von Anquetil bekanntgemacht sind, wie Herr Meiners behauptet: sondern der allgemeine Titel Zend-Avesta wird zugleich mit erklärt, und dessen eigentliche Bedeutung festgesetzt. Darauf sollen die einzelnen Bücher oder Theile des Zend-Avesta besonders angezeigt, und zugleich litterärische und kritische Bemerkungen, so weit sie nöthig sind, gegeben werden. Dies ist der nächste Schritt zur folgenden Untersuchung über die innere Beschaffenheit, Entstehungsart, das Alterthum und die Nutzbarkeit der so sehr angefochtenen Zendbücher.

Hier handle ich in vier Abschnitten 1) von den Zeugnissen und Nachrichten Griech. und latein. Schriftsteller; 2) der Orientaler, so wohl der muhamedanischen Perser und Araber, als der Khebern und Parsen; 3) von den Berichten der Reisenden; und 4) werden, nach einigen Resultaten aus dem Vorhergehenden, die Namen der angeblichen Schriften Zoroasters erklärt und in Ordnung gebracht, und die einzelnen Bücher des Zend-Avesta angegeben und dasjenige angemerkt, was ihre Aussenseite betrift.

Erster Abschnitt.

Beurtheilung derjenigen Nachrichten und Zeugnisse, welche sich in Griechischen und Lateinischen Schriftstellern von angeblichen Schriften Zoroasters finden.

Von den ältern Griechen wußten nur sehr wenige, in den spätern Zeiten aber viel mehrere von Zoroasters Namen und Geschichte. **Plato** redet von ihm als einem Propheten und Diener Ormuzds, sagt aber nicht, daß er Schriften hinterlassen habe [1]). Eben so redet **Aristoteles** von den Magiern und ihrer Lehre, ohne des Namens Zoroaster und seiner Schriften zu gedenken [2]). 3
Dasselbe gilt vielleicht vom **Theopomp**, der übrigens, wie man aus einem Auszuge Plutarchs siehet, das System der Magier besser, als irgend ein Grieche seiner Zeit, gekannt haben muß [3]). Da das eigene Werk dieses Mannes über die Lehren der Magier verlohren ist, so läßt sich auch nicht mit Gewißheit sagen, ob er von Schriften Zoroasters oder der Magier gewußt habe oder nicht.

Nachdem aber die Griechen durch den Heerzug des Xerxes, der wie die Könige der Perser immer zu thun pflegten, einige Magier, besonders den Archimagus **Hostanes**, zu Begleitern hatte, mit der Weisheit Zoroasters bekannt geworden waren, und sich, wie Plinius sagt, bis zur Raserei in dieselbe verliebt hatten, so wurden Philosophen und Litteratoren dadurch gereizt, sich nach den Quellen dieser bewunderten Magie umzusehen, und wo möglich mit den Schriften des Berühmtesten der Magier, Zoroasters, der als Stifter oder Reformator des ganzen Systems nunmehr bekannt war, näher bekannt zu werden. Dies ist der wahre Grund, warum man von dieser Neugier der Litteratoren, dieser Lüsternheit aller derer, die ausländische hohe Weisheit suchten, keine frühere und allgemeinere Spuren findet [4]).

Unter den Griechen ist

I. **Hermipp** von Smyrna der erste, der, so weit die noch vorhandenen Nachrichten lauten, von Schriften Zoroasters namentlich und ausführlich geredet hat. 4

Die

[1]) Was aus diesem Stillschweigen zu schliessen, s. unten Th. III. Abschn. I. Nr. III. Er nennt die Weisheit Zoroasters Magie, scheint auch Schriften zu diesem Behuf vorauszusetzen, obgleich sein Zweck nicht war, davon zu reden.

[2]) Das. Nr. III. und XXIV, 20.

[3]) Das. Nr. VIII, Not. 20. u. f.

[4]) Das. Nr. X, 14. u. f.

[5]) *Voss.*

Dieser berühmte Geschichtschreiber und Peripatetiker lebte unter einem der Ptolomäer, im dritten Jahrhundert vor Christo [5]). Er hatte ein vollständiges Werk in mehrern Büchern über die Lehren der Magier geschrieben, welches allerdings von Bedeutung seyn würde, wenn es noch vorhanden wäre. Ausser dem wenigen, was Diogenes von Laerte daraus anführt, weiß man aus einer merkwürdigen Stelle beim Plinius [6]), daß Hermipp nicht nur von Schriften Zor. überhaupt geredet, sondern eine Anzahl derselben so gar recensirt, und die einzelnen Bücher, als Quellen derjenigen Magie oder Weisheit der Magier, wovon seine Bücher handelten, dem Namen und Inhalt nach angegeben hatte. Auf dieses ausführliche Detail beziehet sich das Lob, das Plinius ihm ertheilt, nicht aber auf die Zuverlässigkeit seiner Auszüge und Nachrichten. Ob wir nun gleich über diese Bücher zu urtheilen nicht mehr im Stande sind, so läßt sich doch mit Zuverlässigkeit schliessen, daß damals, nämlich im dritten Jahrh. vor Christo, eine gewisse Sammlung von Schriften unter dem Namen Zoroasters vorhanden gewesen sey, und daß Hermipp, durch das allgemeine Gerücht vom Daseyn solcher Schriften gereizt, sich darum bemühet — denn er bemühete sich um alles, was die Neugier eines Polyhistors und Polygraphen rege machen kann — und auch wirklich welche gefunden habe, die seiner Meinung nach ein ächtes Werk des grossen Magus waren. Seine Ueberzeugung ist für uns freilich kein Beweis: vielmehr möchte man fragen, wie kam er dazu? und woher hatte er sie? Er wird sich ohne Zweifel darüber erklärt haben: und in dieser Absicht ist der Verlust seines Werks zu bedauren.

Allein wie konnte Hermipp Schriften dieser Art nur irgend verstehen, so
5 daß er sie recensiren und Auszüge daraus liefern konnte? Waren seine Urkunden Griechisch, so waren sie schwerlich von Zoroaster selbst, höchstens Zoroastrisch, d. i. von einigen Magiern in klein Asien, oder solchen, die die Magie in Griechenland verbreitet hatten, im Geist ihres Oberhaupts aufgesetzt: waren sie aber in der alten Sprache Mediens, der Muttersprache Zoroasters, so läßt sich kaum sehen, wie Hermipp etwas davon verstanden haben sollte. Und doch muß er auf irgend eine Weise in den Stand gesetzt seyn, das zu thun, was er wirklich gethan hat. Hiezu lassen sich nur zwei Wege gedenken. Entweder that er eine Reise nach Per-

5) *Voss.* de histor. Gr. I, 12. *Ionsii* script. hist. philos. II, IX, 3. Anhang zum Z. A. Bd I. Th. I. S. 7.—9. 34. Th. II. S. 85. 278. *Menag.* ad Diog. Laert. l. I. 8, 42. II, 51. V, 41. VIII, 1.

6) S. unt. Th. III. Abschn. I. Nr. X.

7) S.

Persien, wie Foucher vermuthet[7]), oder nach Kappadocien, wo sich die Magier ausgebreitet hatten, und gelangte durch den Umgang mit Magiern zu seinen Kenntnissen, wie Henry Lord zu dem, was er von Zor. Schriften und ihrer Eintheilung aus dem Munde einiger Priester berichtet, ohne selbst einen Buchstab davon lesen zu können: oder er hatte Griechische Dokumente solcher Magier in Händen, die Zor. Philosophie in Griechenland verbreitet hatten. In der That mußte sich Hostanes und seines Gleichen zur Griechischen Sprache bequemen, wenn das einigermassen begreiflich seyn soll, was Plinius vom Einfluß dieser Leute auf das Genie der Griechen berichtet. Diese konnten allerdings einige der merkwürdigsten, dem Griechischen Geschmack angemessenen, Stücke Zoroasters entweder selbst übersetzen, oder den Griechischen Liebhabern dazu behülflich seyn. Und da sie vermuthlich selbst Dokumente der Zoroastrischen Weisheit schrieben, so konnte dies alles, seit der Zeit, unter Zoroasters Namen empfohlen werden: wenigstens müßen einige spätere Schriften und Nachrichten dieser Art einen ähnlichen Entstehungsgrund haben[8]).

Es sey nun, daß Hermipp auf die eine oder andere Art[9]) zur Einsicht desjenigen gelangt ist, was er von Zoroaster schrieb, so bleibt immer wahr, was ich vorhin geschlossen habe. Man zweifelte damals weder in Persien noch Griechenland an gewissen Schriften des berühmten Gesetzgebers der Perser. Selbst wenn die Hermippischen nicht authentisch waren, so gab es wahrscheinlich andere, deren sich die Magier bedienten. Es ist Uebereilung, wenn Herr Meiners[10]) diese Nachricht gar keiner Aufmerksamkeit werth hält. Was Plinius von ihm sagt, berechtigt dazu nicht. Als Geschichtschreiber wird Hermipp von den Alten sehr geschätzt, besonders wegen seines Fleisses, und wegen der glücklichen Gabe, wonach er alle Seltenheiten sammelte und aufzutreiben wußte. Daß er je etwas erlogen, oder historische Nachrichten aus den Fingern gesogen hätte, davon zeigt sich keine Spur. Die ganze Geschichte seiner Polygraphie

7) S. Anhang zum Z. A. Bd I. Th. II. S. 85. 278.

8) So reden z. B. Minucius Felix, Cyprian, Eusebius rc. vom Octateuchus des Hostanes, und lassen ihn von dem Regenten des Himmels und den Systemen der Geister so reden, wie er nach den Zend = Büchern wahrscheinlich geredet hat.

9) Die erste Art paßt zum Charakter dieses Mannes, der viel reiste und als Polygraph alles Merkwürdige aufsuchte. Und in der That brauchte er nicht ins Innere des Persischen Reichs, sondern nur in diejenigen Gegenden von Kleinasien wo die Magier sich ausgebreitet hatten.

10) Comment. II. de Zor. p. 83. 84

1) S

phie beweist nur, daß er mehr historische Nachrichten sammelte und auf seine Art bearbeitete, als aus sich selbst dachte; daß er alle Vorzüge und Fehler besaß, die diese Klasse von Gelehrten zu haben pflegt. Selbst Plutarch [11]), der einzige, der ihm Vorwürfe macht, giebt ihm weder Erdichtung noch Unwissenheit Schuld, sondern nur, daß er seine Lebensbeschreibung des Demosthenes aus dem Pappus genommen hätte, vermuthlich ohne diesen zu nennen. Was hingegen den Inhalt derjenigen Nachricht betrifft, wovon hier die Rede ist, so enthält dieselbe gar keine Merkmale der Erdichtung von Seiten des Geschichtschreibers. Denn was er vom Zeitalter Zor. sagt, ist weiter nichts, als die Griechische Fabel seiner Zeit, die er vorsetzte, um der Sache einige chronologische Bestimmung zu geben, und die er, so wie sie lautet, weder aus den Büchern, wovon er redet, noch von den Magiern haben konnte. Auch die 120000 Verse (Beits), die Herm. dem Zor. beilegt, haben nicht das Ungereimte, was Herr M. darin zu sehen glaubt. Es finden sich in Orientalischen Schriftstellern nicht nur ähnliche Bestimmungen, sondern es werden auch überhaupt die Werke der Orientaler auf diese Weise berechnet [12]).

2. Nach dem **Nikolaus von Damask**, einem Platonischen
7 Philosophen, den August unter seine Freunde zählte, gab es gewisse Λογια oder Orakel, Denksprüche Zoroasters, von denen er sagt, daß sie die Perser als heilig verehrt hätten [13]). Ich glaube aber nicht, daß λογια τȣ Ζωροαςρȣ so viel heissen soll, als Denksprüche oder Orakel Zor. sondern halte es für eine allgemeine Benennung der Schriften desselben, als des Gesetzbuchs der

[11]) S. *Ionſ.* l. c. Ich werde in der folgenden Abhandl. noch einmal hievon zu reden haben.

[12]) Anh. zum Z. A. Bd I. Th. I. S. 22-23. 101-102.

[13]) Er redet davon bei Gelegenheit der Verbrennungsgeschichte des Krösus, und sagt, daß die Perser durch die Warnungen und Drohungen der Sibylle, das Feuer nicht zu entweihen, sich zugleich auf die Orakel Zor. besonnen hätten, der dieses gleichfalls verboten, und dadurch von ihrer Rachsucht abgebracht wären. Daher es denn auch komme, daß die Perser es seit der Zeit gar nicht erlaubten, daß das Feuer durch irgend einen Leichnam verunreinigt würde. Και ὁι τε της Σιβυλλης χρησμοι, και τα Ζωροαςρȣ λογια ειςηει. — Τον γε μην Ζωροαςρην (αιδȣμενοι) Περσαι απ' εκεινȣ διειπαν μητε νεκρȣς καιειν, μητ' αλλως μιαινειν πυρ, και παλαι τȣτο καθεςως το νομιμον τοτε βεβαιωσαμενοι. v. Excerpt. Peiresc. Henr. Valeſ. p. 461. Hiernach schiene es, daß Zor. vor dem Cyrus gelebt hätte, welche Frage hier aber nicht untersucht werden kann. S. Anh. zum Z. A. Bd I. Th. I. S. 364.

14)

der Perser, wie Paulus alle Bücher Moses und der Propheten τα λογια τȣ Θεȣ nennt. Dieses Gesetz Zor. scheint indessen nach dem Bericht des Nikolaus damals noch keine allgemeine Auctorität gehabt zu haben. Weil übrigens die Schriften Zor. vermuthlich von Griechischredenden so genannt wurden, so scheint das den spätern Verehrern der Magischen Weisheit Gelegenheit gegeben zu haben, die sogenannten Oracula Chaldaica vel Magica vel Zoroastris danach zu erdichten [14]).

3. Aus Vergleichung des **Strabo** und **Pausanias** lernt man, daß die Perser ihrer Zeit gewisse **Liturgische Bücher** hatten, woraus die Magier, 8
wie noch jetzt, in Pyräen vorlasen [15]). Da sie als Augenzeugen reden, so ist ihre Nachricht zuverläßig. Ja sie versichern auch, daß diese Liturgien in einer Sprache abgefaßt gewesen, wovon die Griechen kein Wort verstanden. Diese heiligen Bücher, als Norm des öffentlichen Gottesdienstes, schrieben sich entweder von Zor. selbst, der den Dienst der Magier reformirt hatte, oder von seinen Nachfolgern her, die als wirkliche Oberhäupter der Priester, nach Art der jetzigen **Desturan Desturs**, vielleicht Ansehen genug hatten, dergleichen abzufassen. Wenn man indessen bedenkt, daß Zor. nach der allgemeinen und ältesten Tradition wirklich liturgische Bücher geschrieben, wonach der öffentliche Gottesdienst und die Geschäfte der Magier verrichtet werden sollten; und daß seit Zor. dergleichen Liturgien zu allen Zeiten wirklich vorhanden gewesen, wie sich aus der Geschichte der Persischen Religion gar wohl erweisen läßt: so bleibt es allerdings wahrscheinlich, daß die Magier jene Liturgien aus den Händen ihres Stifters gehabt haben. Dazu kommt noch, daß Herodot zwar von einer επαοιδη, wonach die Magier die Opfer celebrirt, aber von keinen vorgeschriebenen Liturgien redet, die in Bücher verfaßt gewesen. Herodot beschreibt nämlich die Religion derjenigen Perser, welche noch blos den alten einfältigen Naturdienst kannten [16]), und deren Magier zwar ausschliessungsweise die besondern Vorschriften Zor. befolgten, übrigens aber sich in Absicht dessen, was sie beym Opfer sangen, ihrer alten Weise bedient zu haben scheinen. Zu Strabo's Zeiten hingegen, da die Religion Zor. durchs ganze Reich und in klein Asien verbreitet war, hatten die Magier überall vorgeschriebene Liturgien, in einer den Griechen ganz unverständlichen Sprache, welche wahrscheinlich keine andere, als die ihres Gesetzgebers, war.

Daß

[14]) S. in der Folge, und unten Th. VII. Not. 26. 31.

[15]) S. unt. Th. III. Abschn. I. Nr. 3. Abschn. 1. Nr. XXXIII.

[16]) Das. Nr. I. Not. 5. 16.

[17]) An-

Daß es also zu Strabo's und Pausanias Zeit liturgische Bücher unter den Persern gegeben, deren sich die Magier beym öffentlichen Gottesdienst bedienten, und die sich entweder von Zoroaster selbst herschrieben, oder durch seine Anordnungen entstanden waren, ist um so merkwürdiger, weil dieser Punkt die Frage wegen der noch jezt vorhandenen Zendbücher, derselben Art und zu demselben Gebrauch, viel näher angeht, als alle apokryphische Zeugnisse von physikalischen, chemischen, mathematischen Schriften u. s. w.

9 4. Eben so redet **Dion Chrysostomus** von gewissen ἱεροις λογοις oder **geheiligten Hymnen**, wodurch die Magier seiner Zeit in ihren geweiheten Mysterien (εν απορρητοις τελεταις) den Herrn der Natur (ἡνιοχον των ὁλων) besungen u. s. w. Diese Hymnen, sezt er hinzu, hätten die Magier von Zoroaster gelernt, παρ' εκεινου (Ζωροαστρου) μαθοντες, der weit erhabner, als Homer und Hesiodus, den Führer des Alls besungen, welche diese leztern so nicht gekannt hätten. Anquetil vergleicht diese Hymnen oder ἱερους λογους mit den noch jezt vorhandnen **Jeschts**[17]), und besonders dem einen λογος θαυμαζομενος, der dem Führer des ganzen Himmelkreises geweihet war, mit dem **Jescht Ormuzds**. In der That zeichnet sich dieser vor allen andern, z. B. dem auf die **Sonne**, sichtbar aus, eben wie Chrysostomus den Unterschied zwischen der Sonne und dem Führer des ganzen himmlischen Systems angibt. Dem sey übrigens wie ihm wolle, so harmonirt das, was der Redner vom Wagen Jupiters, dem Wagen der Sonne u. s. w. sagt, genau mit dem, was Xenophon von eben diesen Sachen berichtet; und das Symbolische dieser Dinge, wovon Chrysostomus redet, zeigt, daß er einige Kenntniß von den Mysterien der Magier, wie sie damals waren[18]), gehabt habe. Wenn man also auch blos bei dem eigentlich historischen in dem Bericht des Chrysostomus stehen bleibt, und dieses wird er nicht ganz erdacht haben, so folgt immer, daß Zor. nach der Aussage der damaligen Magier etwas Schriftliches zum Lobe des Regenten der Natur und der himmlischen Geister hinterlassen habe. Wir werden in der folgenden Abhandlung aus dem Inhalt der **Jeschts** sehen, wie weit sie dieser Idee entsprechen.

10 5. **Plinius** führt den Zor. in einigen Stellen an[19]), woraus erhellet, daß es zu seinen Zeiten gewisse Schriften über die Natur und geheimen Kräfte

der

[17]) Anhang zum Z. A. Bd I. Th. I. S. 37.

[18]) Ich werde unten Th. 3. Abschn. I. Nr. XI. den ganzen Text erklären, und näher zeigen, was eigentlich aus den Angaben des Chrysostomus geschlossen werden kann.

[19]) H. N. l. XVIII. 24. Zoroastres Sole XII. partes Scorpionis transgresso,

der Edelgesteine gegeben habe, die den Namen Zor. führten. Ich glaube nicht, daß Plinius seine Anführungen aus den Auszügen Hermipps hat, die vielmehr von anderer Art zu seyn scheinen; sondern ich setze die genannten Werke in die Klasse der αστεροσκοπικα uud αποτελεσματικα und περι φυσεως, die Zor. nach dem Bericht der Kaiserin Eudokia und des Suidas geschrieben haben soll [20]). Aehnliche Titel von Schriften Zoroasters finden sich gleichfalls nicht nur in den Angaben der Neupersischen und Arabischen Schriftsteller, sondern auch in einigen neuern Schriften der Parsen, welche diese Klasse von Werken Zor. unter die verlohrnen zählen. So wie jene von den damaligen Chaldäern, die auch den Namen der Magier und Theurgen führten, herrühren konnten, so ist die Tradition der Orientaler und Parsen allein kein Beweis, daß Zor. dergleichen jemals geschrieben habe, obgleich diese Gegenstände ein wesentliches Stück der encyclopädischen Weisheit der Orientaler sind.

6. **Clemens von Alexandrien** beruft sich bei Gelegenheit, da er 11
den Her des Plato durch Zor. erklärt, auf eine Schrift dieses Namens, woraus er eine Stelle anführt [21]), nach welcher der vorgebliche Zor. von sich eben das sagt, was Plato im 10ten B. seiner Republik vom Armenischen Her erzählt. Diese Schrift scheint das Werk irgend eines Alexandriners oder Neuplatonikers zu seyn, der die Platonische Fabel zu metamorphisiren für gut fand. Hiezu konnte selbst die Geschichte der Offenbarungen und Entzückungen Zor. Gelegenheit geben. Da diese Klasse von Eklektikern den Plato, welchen sie auf ihre Art erklärten, eben so gut als den Zor. verehrten, und zwischen beiden grosse Aehnlichkeit fanden, daher ihr eigenes System ein Gemisch Orientalischer und Platonischer Ideen war, so siehet man leicht, wie sie einer solchen Schrift den Namen Zor. vorsetzen konnten. Man kan in neuern Schriften der Parsen die Erzählung Zor. von der Geschichte seiner Visionen, und was er während derselben in der Oberwelt bemerkt habe, lesen [22]). Diese Tradition, welche in den ersten Jahrhunderten des Christenthums gäng' und gebe war, wie man aus an=

so, cum Luna esset in Tauro (seri jussit). Hiemit vergleiche man das, was in den Geoponicis, als Maximen des Feldbaues, unter dem Namen Zoroasters angeführt wird. Die Stellen zeigt Fabricius B. G. Vol. I. p. 245. Ferner beruft sich Plinius auf den Zor. bei Gelegenheit, da er von den Edelgesteinen redet.

20) S. bald Nr. 9.

21) Strom. l. V. Sect. XIV. Die Worte selbst unten Th. III. Abschn. I. Nr. XIV. Not. 28.

22) S. Zend=Av. Bd 3. Leben Zor. wo

andern Spuren sieht, bewog also einen Eklektiker zu einem Buch, worin Zor. auf die Weise redend eingeführt wurde, und nahm dabei die Platonische Fabel zu Hülfe [23]).

12 Nach eben diesem gelehrten Kirchenvater rühmten sich die Anhänger des Gnostischen **Prodikus** gewisser geheimer Schriften Zoroasters, die er aber nicht weiter beschreibt [24]). Wahrscheinlich waren sie selbst von Gnostikern aufgesetzt, und gehörten zur Klasse derjenigen, wogegen Plotin auftrat, wenn es nicht gar dieselben waren. Lambeck [25]) hält sie mit einigem Grund für einerlei mit der **Apokalypse** Zor. womit sich Gnostiker ebenfalls trugen. Es kann mehrere Schriften der Art gegeben haben. Den Gnostikern kam es sehr darauf an, ihr System durch berühmte Namen zu empfehlen. Orientalische Kosmogonie und Geisterlehre war ihre Lieblingssache, und der Grund ihrer ganzen Gnosis. Da nun unter den Orientalischen Philosophen keiner sein System so sehr entwickelt hatte, als Zoroaster, dessen Ideen für sie den größten Reiz hatten, so schlangen sie sich an diesen, und schrieben Bücher unter seinem Namen, worin sie die Weisheit und das Geistersystem desselben vorzutragen glaubten. — So wie es aber einen Mangel an aller Beurtheilungskraft verrathen würde, wenn jemand dergleichen Schriften, wie diese, für ächte Werke Zoroasters halten wollte, so ist es auf der andern Seite ein eben so grosser Beweis vom Mangel an Beurtheilungskraft, wenn man von einigen Fällen auf alle schließt. Gerade weil die Gnostiker Ursache hatten, Schriften zu erdichten, so thaten sie es; aber aus ihren Erdichtungen folgt nicht, daß Zoroaster nie etwas geschrieben haben könne. Eben das Erdichtete trägt so unverkennbare Merkmale der Erdichtung, und der Absicht, warum und wozu, daß man gar nicht Gefahr läuft, es für ächt zu halten.

13 7. Nach dem **Eusebius** hatten die damaligen Perser eine **Sammlung geheiligter Schriften**, woraus er eine Stelle über die Natur der Gottheit anführt

wo diese Dinge aus dem Zerdustnamah und andern angeführt werden.

23) Man siehet hieraus, daß es die elendeste Auctorität ist, wenn man diese Stelle als ein historisches Zeugniß anführt, daß der Platon. Her und Zoroaster dieselbe Person sey.

24) *Ζωροαϛρην δε τον Μαγον τον Περσην ὁ Πυθαγορας εδηλωσεν· βιβλȣς αποκρυφȣς τ᾽ ανδρος τȣδε οἱ την Προδικȣ μετιοντες αἱρεσιν, αυχȣσι κεκτησθαι.* Strom. l. I. Sect. XV. p. 86. ed. Wirceb. Ueber diesen Prodikus, den Tongeber der Adamiten, s. weiter *Fabricii* B. G. Vol. I. p. 839.

25) Prodrom. Hist. litter. p. 89. *Fabricii* B. G. Vol. I. p. 247. *)

(26

führt [26]). Er nennt sie überhaupt ἱερα συναγωγη των Περσικων, eine Sammlung geheiligter Schriften, worin die *Sacra* der Perser enthalten sind. Vigerus übersetzt diesen Titel durch Sacrum Persicorum rituum Commentarium, und G. J. Voßius durch Historiam Sacram de ritibus Persarum. Beide Erklärungen wären an sich möglich: es kommt aber auf die Natur der Bücher selbst an. Nach dem, was Eusebius daraus anführt, scheinen sie eine Sammlung theol. Aufsätze gewesen zu seyn, die sich auf die Religionslehren und heil. Gebräuche der Perser bezogen [27]). Eusebius nennt zwar den Namen Zoroa-

[26]) Praep. Ev. l. I. p. 42. ed. *Vig.* Die ganze Stelle wird unten Th. III. Abschn. I. Nr. XXIV. erklärt. Vgl. auch die daselbst angeführten Stellen aus Anh. zum Z. A. und *Fabr.* l. c. Vol. I. p. 252.

[27]) Huet meint (Dem. Ev. p. 160.) diese Sammlung heil. Bücher könnte mit den jetzt bekannten Zendbüchern wohl einerlei seyn, wogegen Fabricius Einwendungen macht, die vom Sadder bei Hyde hergenommen sind, der hier freilich nicht verglichen werden kann. Quantum autem, sagt er, coniectura assequi licet ex libro *Sadder*, quem ante ducentos annos e scriptis Zor. collectum .... vulgauit Th. Hydeus, illa συναγωγη, quam Graece (das sagt Eus. doch eigentlich nicht) olim Eusebius legit, aliud argumentum complectebatur, quam libri sacri, quos Persarum Magi hodieque sub Zerdusti siue Zoroastris nomine venerantur.... Nempe in opere sacro Zoroastreo, quod Persis *Zend-va-Esta* dicitur, — non tam dogmata de Deo rebusque diuinis, quam leges ac praecepta continentur... At enim Eusebio lecta συναγωγη videtur fuisse ἱερα συναγωγη Περσικων δογματων de Deo rebusque diuinis. Fabr. gibt den Inhalt der Zendbücher falsch an, weil er sie nicht kannte. Dagegen könnten Praecepta, wie sie im Sadder stehen, gar wohl den Titel Περσικα führen, wenn die Sammlung des Eus. diesen Inhalt gehabt hätte. Denn daß sie blos eine Sammlung theol. Definitionen enthalten, sagt Eusebius nicht: er nahm diese Stelle nur daraus, weil er sie brauchte. Dem blossen Titel nach könnten die Zendbücher gar wohl gemeint seyn, zumal jene Attribute der Gottheit sich in dem Jescht Ormuzds größtentheils zerstreut finden. Wenn es aber wahr ist, was Eus. versichert, daß er κατα λεξιν entweder griechisch oder in einer wörtlichen Uebersetzung anführe, so scheint jene Sammlung theologische Aufsätze begriffen zu haben, dergleichen die Parsen, ausser ihren kanonischen Büchern, noch jetzt mehrere besitzen. Vielleicht die Frucht einiger Magier, die die Philosophie Zor. in Griechenland verbreitet hatten. Auf die Weise konnte sie Griechisch seyn, und doch Περσικα heissen: und in so fern sie aus mehrern, sich insgesamt auf Theologie und Sachen der Religion beziehenden Aufsätzen bestand, ἱερα συναγωγη. Hat Eus. die Bücher selbst gekannt, und jene Stelle nicht vielmehr durch Persische Christen erhalten, so kann der ganze Titel auch von ihm selbst herrühren, und mehr

roasters, sagt aber nicht, woher und wo diese Bücher wären: so viel siehet man indessen, daß diese Samlung von ganz anderer Art gewesen sey, als was die Gnostiker hatten, mit dem sie Herr Meiners [28]) in eine Klasse setzt. Die Gnostischen kannte Eusebius ohne allen Zweifel: daß er aber eine Stelle zu diesem Zweck daraus angeführt haben sollte, ist nach dem, was er von den Gnostikern und ihren Büchern hielt, kaum wahrscheinlich. Auch trugen jene Bücher durchgängig den Namen Zoroasters im Titel: da hingegen dieser geheiligten Sammlung kein Name eines Verfassers vorgesetzt war, wie man wenigstens aus der Angabe des Eusebius vermuthen muß. Da ferner die Gnostischen Gemächte die Titel Λογια, λογοι, Αποκαλυψεις τȣ Ζωροαςρȣ führten, und von Visionen, Prophezeiungen und Aeonen handelten, so unterscheidet sich die Sammlung des Eusebius davon hinlänglich, welche τα Περσικα oder ιερα συν. των Περσικων hieß.

Was also aus diesem Zeugniß des Eusebius folgt, ist, daß es im vierten Jahrhundert eine Sammlung geheiligter, die Theologie und Religion der Perser betreffender Bücher gab, die wahrscheinlich einen andern Ursprung, als die Zendbücher, gehabt zu haben, und nicht zu demselben Gebrauch, wie diese bestimmt, sondern etwa eine Sammlung verschiedener theologischer Aufsätze gewesen zu seyn scheinen, welche nach dem System und den Schriften Zor. gemacht waren, und entweder von Persischen Priestern, oder von Griechischen Verehrern der Lehre Zoroasters herrührten. Man müßte die Bücher selbst kennen, um mehr davon zu sagen: aus einer einzigen Selle läßt sich wenig schliessen. Es finden sich einige Ausdrücke in der Beschreibung Gottes beim Eusebius, die nicht ächt scheinen: aber eben diese können auch blosse Uebersetzungen des Citanten seyn, der sie seiner Absicht gemäß wählte.

8. Zu

mehr eine Beschreibung des Inhalts dieser Bücher, als ihr eigentlicher Name gewesen seyn.

28) Illi porro libri, in quibus, Clemente et Eusebio testibus, sanctae Triadis mentio facta, et summi Numinis natura luculenter descripta erat, sine dubio ex eadem officina prodierant, vnde illi profecti sunt, quos a Gnosticis fictos esse Plotinus, Porphyrius et Numenius multis voluminibus ostenderunt. Comment. II. de Zor. p. 84. Daß die Kirchenväter überall die Dreyeinigkeit suchten, weiß man. Daß dieses aber noch nichts entscheide, erhellet schon daraus, daß sie dieselbe auch im Plato fanden, dessen Dialogen doch gewiß nicht von den Gnostikern herrühren. Auch war die ιερα συναγωγη des Euseb. wohl kein Gnostisches Werk, wie oben gezeigt ist.

29)

8. Zu den Zeiten des **Pseudo-Clemens** [29]) gab es eine Menge 14
Bücher de arte magica, welche dem Zor. beygelegt wurden. Vielleicht war selbst die fabelhafte Geschichte Zoroasters, wie sie in den **Recognitionen** vorgetragen wird, aus einem solchen. Diese Klasse von Schriften scheint wieder von anderer Art, als die Gnostischen Bücher, gewesen zu seyn. So wie diese letztern Pneumatologie, so hatten jene Magie und Theurgie zum Gegenstande, und vermuthlich die Beschwörer, Wahrsager und Theurgen der damaligen Zeit zu Verfassern. Der Name Zoroasters mußte damals alle Theile der schwarzen Kunst krönen.

9. Die Kaiserin **Eudokia** [30]) aus dem fünften, und **Suidas** [31]) 15
aus dem 12ten Jahrh. legen dem Zor. verschiedene Bücher bey, wovon viere die **Natur** (περι φυσεως), eins die Edelgesteine *) (περι λιθων τιμιων), und fünfe die **Astrologie** und **Prognostik** zum Gegenstande hatten. **Suidas** stimmt mit der gelehrten **Eudokia** in Sachen und Worten aufs genaueste überein, so daß er entweder aus ihr, oder beide aus denselben Quellen geschöpft haben müssen. Ueber die Angaben selbst hat man sich um so weniger zu wundern, da bereits Plinius Stellen aus Büchern dieses Namens und Inhalts anführt [32]), welche insgesamt von sogenannten **Chaldäern**, d. i. Astrologen, Wahrsagern, Theurgen herrühren mochten. Dieser Leute fand sich seit dem ersten Jahrhundert im Römischen Reiche und in Rom selbst eine grosse Menge: sie machten einen Zor., den man gemeiniglich den **Chaldäischen** zu nennen pflegt, zum Erfinder ihrer betrüglichen Kunst [33]). Die fabelhaften Angaben der Griechen von dem hohen Alterthum Zoroasters betreffen eben diesen chaldäischen Zoroaster, den geglaubten Erfinder der Astrologie und schwarzen Kunst.

Dies sind die Zeugnisse alle [34]), welche sich in Griechischen und Lateini- 16
schen Schriftstellern **für** das Daseyn gewisser Bücher Zoroasters finden. Ihre

29) Zoroastrem — cuius nomine etiam libri super hoc (de arte magica) plurimi habentur. S. unten mehr Th. 3. Abschn. 1. Nr. XXVI. Not. 6.

30) S. *Anße de Villoison* Anecdota Graeca, Vol. 1. Ευδοκια. v Ζωροαστρης.

31) S. unten Th. 3. Abschn. 1. Nr. XXXII. Not. 4.

*) worin vermuthlich von den geheimen Kräften derselben gehandelt wurde.

32) S. vorh. Nr. 5. und unten Th. 3. Abschn. 1. Nr. XXXII. Not. 4.

33) Plin. H. N. 30, 1. und unten Th. 3. Abschn. 1. Nr. X. Not. 1. 4. u. f.

34) Daß auch in den Geoponicis Zoroaster häufig citirt wird, ist schon vorhin bemerkt: eben dieses geschiehet in einer ungedruckten Sammlung von Griechischen Aufsätzen über die Astrologie (*Fabric.* B. G. Vol. 1. p. 246.) und in einer andern Sammlung chemischen Inhalts

re Titel begreifen alle die Wissenschaften und geheimen Künste, die man sich damals unter dem allgemeinen Namen der **Magier** dachte; sie sind insgesammt nach derjenigen Idee geformt, die man sich in den spätern Zeiten von dem Geist und Charakter Zoroasters gemacht hatte, da man ihn mehr als einen Sternseher und Thaumaturgischen Schwarzkünstler bewunderte, als ihn von der Seite kannte, wovon er allein der Geschichte merkwürdig und seinem Vaterlande wichtig geworden ist, nämlich als Gesetzgeber des Persischen Reichs in Sachen der Religion, und als Reformator des theologischen Systems der Magier. Wenn die meisten jener angeblichen Schriften auf Fabel und Erfindung hinauslaufen: so verdienen dagegen die Zeugnisse Hermipps und Eusebius schon mehr Aufmerksamkeit. Was jener sagt, harmonirt mit dem Charakter des Medischen oder Persischen Zoroaster, und läßt vermuthen, daß im dritten Jahrhundert vor Christo gewisse Bücher vorhanden gewesen, die man als authentische Werke Zoroasters ansahe. Aus dem Eusebius hingegen läßt sich wenigstens so viel schliessen, daß die Perser um diese Zeit gewisse geheiligte Bücher der Religion gehabt haben. Vergleicht man damit nun die Liturgien beim Pausanias und Strabo, wonach die Magier ihren heiligen Dienst in den Pyräen verrichteten; so ist nichts wahrscheinlicher, als daß Zoroaster wirklich über die Religion etwas Geschriebenes hinterlassen habe, wonach entweder zu Folge seiner eigenen, oder seiner nächsten Nachfolger Anordnung der öffentliche Gottesdienst verwaltet werden mußte. Dieses harmonirt nun genau mit dem allgemeinen Zeugniß der Orientaler, und dem ununterbrochenen Zeugniß der unvermischten Nachkommen der alten Perser, deren Angaben vor allen Dingen auf diese Art von Schriften gehen.

17 Mit diesen blossen Zeugnissen und Angaben verbinde ich nun auch die sogenannten *λογια τȣ Ζωροαστρȣ*, die man in den ersten Zeiten ihrer Bekanntmachung durch den **Psellus** und **Patricius** zum Theil für würkliche Ueberbleibsel der Zoroastrischen Feder gehalten hat; und eine Nachricht des **Picus** von Mirandola, der, wie man aus einem seiner Briefe an den **Ficin** siehet, im wirklichen Besitz der ächten Werke Zoroasters zu seyn glaubte.

10. Jene *λογια τȣ Ζωροαστρȣ* oder Oracula Chaldaica siue Magica, wie sie sonst überschrieben worden, rühren wahrscheinlich aus den ersten Jahrhun-

halts gleichfalls (*Fabric.* l. c. p. 252. §. XIII.) Fabr. redet (l. c.) noch von einem besondern chemischen Werk in Arabischer Sprache, welches, nach dem Zeugniß des Labbeus (Bibl. nov. MSS. p. 259.), zu Rom im Mspt. vorhanden sey

hunderten des Christenthums her, und sind vermuthlich, wie Sprache und Denkungsart zeigt, das Werk einiger Neuplatoniker, die es sich sehr angelegen seyn liessen, Zoroasters Philosophie mit der Platonischen zu vereinigen. Zu diesem Zweck vermischten sie einige Lehrsätze der Orientalischen Philosophie, die sie für Zoroastrisch hielten, mit ähnlichen Ideen des Plato, zum Theil auch der christlichen Platoniker und Gnostiker, und daraus entstanden jene Orakel. Sie scheinen weder von **einem** Verfasser, noch aus **einer** Zeit herzurühren, ob sich gleich ihr eigentliches Zeitalter nicht mit Gewißheit bestimmen läßt. Die *λογια*, deren **Nikolaus** gedenkt, können Anlaß dazu gegeben haben. So viel weiß man, daß die Platoniker der ersten christlichen Jahrhunderte sie als wahre Göttersprüche oder Denkmäler der höchsten Weisheit verehrten [35]). **Jamblichus** und **Proklus** schrieben weitläuftige Commentarien darüber [36]): und **Hierokles** einen **Inbegriff** (*συγκεφαλαιωσις*) der Lehren Zoroasters und Platons, worin er beide wahrscheinlich zu vereinigen suchte [37]). **Proklus** allein sammelte 70 Tetraden dieser Orakel [38]), woraus ein grosser Theil der jetzt vorhandnen Sammlung genommen scheint [39]). Wenn man bedenkt, daß es mehrere Griechische Sammlungen solcher Orakel gegeben hat, und daß schon Nikolaus den Ausdruck *λογια* für eine bekannte Sache nimt, so ist wahrscheinlich, daß schon vor dem ersten Jahrhundert gewisse Fragmente dieser Art vorhanden gewesen, die etwa von Griechischen Verehrern der Weisheit Zoroasters

sters

35) *ὡς θειας φωνας ασυλλογιςως εδεξαντο*, sagt **Psellus**. S. *Fabric.* B. G. Vol. I. p. 247.

36) Das. p. 247. 248. **Marinus** sagt im Leben des **Proklus** (p. 61. 62. ed. Alb. *Fabric.* Hamb. 1700.): *Λαβων δ' ȣν ὡς ειρηται παρα τȣ καθηγεμονος* (Syriani) *τας αφορμας και μετ' εκεινον τοις τε εις Ορφεα αυτȣ ὑπομνημασιν επιμελως εντυγχανων και τοις Πορφυριȣ και Ιαμβλιχȣ μυριοις ὁσοις εις τα Λογια και τα συςοιχα Χαλδαιων συγγραμματα, αυτοις τε τοις θειοις λογιοις εντρεφομενος επι τας ακροτατας των αρετων — ανεδραμεν — — Τας τε αλλας Χαλδαικας ὑποθεσεις και μεγιςα των ὑπομνηματων εις τα θεοπαραδοτα λογια κατεβαλετο, εν πεντε ὁλοις ετεσιν αυτα συμπληρωσας.*

37) **Fabric.** vermuthet (l. c.), diese *συγκεφαλαιωσις* möchte einerlei gewesen seyn mit den Plethonischen Scholien der genannten Orakel, welches mir doch unwahrscheinlich deucht. Ich halte jenen **Inbegriff** für ein besonderes Werk des Hierokles, dergleichen es damals mehrere geben mochte.

38) l. c. Sect. VIII. und *Marini* Vit. Procli p. 63.

39) l. c. pag. 248 - 252. findet man nähere Anzeigen ihrer verschiedenen Ausgaben, und andere hieher gehörende litterärische Nachrichten.

sters nach gewissen Traditionen der Magier aufgesetzt wurden. Wenigstens finden sich sogar in den noch vorhandnen einige unzweideutige Spuren des Magismus, die ich künftig näher anzeigen werde [40]).

11. Von etwas anderer Art scheinen die chaldäischgeschriebenen Zoroa-
18 striana des liebenswürdigen **Picus von Mirandola** gewesen zu seyn. Dieser unvergleichliche Graf, der aus Liebe zur geheimen Weisheit alle Seltenheiten aufsuchte, bekam einige orientalische Handschriften, worunter eine in Chaldäischer Sprache die Weisheit Zoroasters ankündigte. Es ist merkwürdig, was er hierüber an seinen Freund, **Marsil Ficin**, schreibt. Non [41]) poteras opportunius Maumetem tuum Latinum repetere, quam hoc tempore, quo me propediem Maumetem ipsum, patria lingua loquentem, auditurum spero. Postquam enim Hebraicae linguae perpetuum mensem, dies noctesque invigilavi, ad Arabicae studium et Chaldaicae totus me contuli, nihil in eis veritus me profecturum minus, quam in Hebraica profecerim, in qua possum, nondum quidem cum laude, sed citra culpam epistolam dictare. Vide, quid possit impetus animi: vide, quid labor et diligentia, etiam ubi sint vires infirmiusculae. Animarunt autem me, atque adeo agentem alia, vi compulerunt ad Arabum litteras Chaldaeorumque perdiscendas libri quidam utriusque linguae, qui profecto non temere, aut fortuito, sed Dei consilio et meis studiis bene faventis Numinis ad meas manus pervenerunt. Audi inscriptiones, vadimonium deseres: Chaldaici hi libri sunt, si libri sunt, et non thesauri: inprimis Esrae, Zoroastris et Melchiar [42]), Magorum oracula, in quibus et illa quoque, quae apud Graecos mendosa et mutila circumferuntur, leguntur integra et absoluta [43]): tum est in illa Chaldaeorum Sapientum, brevis quidem et salebrosa, sed plena mysteriis interpretatio [44]). Est-

40) Th. 3. Abschn. 1. Nr. XXXII.

41) Epist. XX. p. 64. ed. *Cellar*. oder Oper. *Pici* p 249.

42) Diese drei genannten Werke waren also blos chaldäisch. Vorher sagt er: libri quidam utriusque linguae (Arab. et Chald.), womit er die ganze Sammlung der gekauften Mspte meinet, worunter einige Arabische waren, die er im Verfolg selbst angibt. Den **Melchiar** kenne ich übrigens weiter nicht.

43) Nicht Esra, Zoroaster und Melchiar sind diese Magi, sondern Magorum oracula bezeichnet ein eigenes Werk, und bei jenen muß libri verstanden werden.

44) Diese Chald. Orakel müßen also mit dem Griechischen von ähnlicher Art gewesen seyn. Vielleicht gar eine Uebersetzung

Est itidem et libellus de dogmatis Chaldaicae theologiae, tum Persarum, Graecorum, et Chaldaeorum in illa divina et locupletissima enarratione [45]). Vide, Marsili, quae insperata mihi bona irrepserunt in sinum [46]). Cur non ego et cornu copiae iam mihi nactus videar? Etc.

Aber warum glaubte Picus, daß diese Bücher von Esra, Zoroaster ꝛc. wären? Natürlich, weil er ihre Namen davor fand, ex inscriptionibus, wie 19
er selbst sagt, und weil er ihren Inhalt demjenigen gemäß glaubte, was er sich als Weisheit der Chaldäer, Perser und Magier dachte. Fabricius meint zwar, er habe sich die Sache blos eingebildet, und keinen andern Ueberredungsgrund gehabt, als die lügenhafte Aussage des Verkäufers, weil er damals in diesen Sprachen noch nicht so weit gewesen sey, um die Mspte selbst lesen zu können, und auch Ficin nach des Grafen Tode bezeugt hätte, daß sie unleserlich wären [47]). Allein dies ist falsch: Fabriz scheint ganz übersehen zu haben,

zung einer der ältesten Gr. Sammlungen: woher denn auch die Tradition entstanden seyn könnte, daß die Griechischen aus dem Chald. übersetzt wären. Denn die Worte sollen wohl nicht heissen, daß man hier vollständig beysammen finde, was die Griechen nur unvollständig und zerstreut von den Lehren der Magier berichteten. Vielmehr bezeichnet Oracula schon die Gattung von Schriften, als etwas Aehnliches mit den Logien (Oracul. Magor.), mit denen sie dem Inhalt nach übereinstimmten, nur daß sie vollständiger und unverstümmelt wären. Wer die letzten kennt, wird leicht sehen, was Picus sagen will.

45) Ein Werk nach Art der Scholien Plethons, oder der Commentarien Jamblichs und Proklus über die genannten Orakel. Das Ganze glich vermuthlich den Tetraden des Proklus, d. i. es war eine Sammlung der Orakel durch Commentarien erläutert. Es könnte gar eine Chaldäische oder vielmehr Talmudische Uebersetzung des Proklus seyn, die nach einer ältern Arabischen gemacht wäre. Doch dies ist nur Muthmassung.

46) Ob ich gleich diesen Schatz nicht für das halten würde, wofür ihn Picus ansahe, der sich in solchen Fällen zu leicht bezaubern ließ, so wünschte ich doch, daß diese Mspte bekannter geworden wären.

47) Sed videtur vir summus haec potius ex coniectura, aut vendentis commendatione, quam veluti iustus et intelligens arbiter pronuntiasse, quia in eadem epistola addit, tum demum iam coepisse se ad Arabicae et Chald. linguae studium conferre. Et *Deus bone*, inquit, *quam Pythagoricae*, *quam plena priscorum dogmatum et secretioris disciplinae invasit statim animum efficax votum*, *posse haec per me absque interprete evolvere et perscrutari*, *atque hoc nunc ago*, *hoc indefessus assiduusque saxum volvo*. Ergo dum haec ad Ficinum scripsit, nondum absque interpre-

wovon in der von ihm angeführten Stelle eigentlich die Rede ist. Wenn Picus einen hebräischen Brief dictiren konnte, wie sollte er denn vom Chaldäischen nicht wenigstens so viel verstanden haben, um über den Inhalt eines Buchs urtheilen zu können? Daß er einen Theil dieser Mspte wirklich gelesen, siehet man schon aus der Vergleichung, die er zwischen seinen chaldäischgeschriebenen Orakeln und dem, was sich bey den Griechen verstümmelt fände, angestellt hatte. Eben dies erhellet aus der umständlichen Anzeige, die er von dem Inhalt dieser Bücher gibt. Dabei glaube ich gern, daß Picus zu vortheilhaft davon geurtheilt habe: aber so einfältig war er nicht, auf die blosse Aussage eines gewinnsüchtigen Betrügers hin, ein Mspt als Werk Zoroasters zu kaufen, ohne sich wenigstens durch Titel und allgemeinen Inhalt überzeugen zu können, daß ihm nicht quid pro quo aufgelogen würde. Die Stelle aber, woraus Fabriz schließt, daß der Graf damals noch nicht im Stande gewesen sey, etwas Chaldäisches zu verstehen, handelt gar nicht von **diesen** Büchern, sondern von Arabischen Handschriften, wovon eine das Werk eines Pythagoräers war: blos hierauf zielen die Worte: Deus bone! quam pythagoricae etc. Man sehe unten [48]) den Zusammenhang. Was hingegen Ficin schreibt, läßt sich ganz wohl erklären. Diesem konnte manches unleserlich scheinen, womit ein Picus noch wohl fertig wurde. Auch sind libri detriti darum noch nicht unleserlich: wenigstens mußte Picus sie für lesbar halten, als er sie kaufte.

20 Frägt man indeßen: was waren es eigentlich für Bücher? so läßt sich mit Zuverläßigkeit darauf nicht antworten. Ueber die Orakel habe ich mich schon (Not. 44. 45.) erklärt. Ich vermuthete ehemals, es könnten die heiligen Bücher der sogenannten **Sabäer** gewesen seyn, die durch **Otter** auf die König-

liche

prete evolvere illa potuit. Narrat sane Ficinus, post Pici mortem inter eius scriptorum reliquias repertos esse illos libros Chaldaicos (non Commentarios Pici in Oracula, ut scribit Lambecius p. 91.) sed ita detritos, lectuque difficiles, ut vix ab ipso Pico legi potuerint, neque hactenus quisquam qui illa luci publicae exponeret, fuit repertus.

48) Sed quid de Arabicis? (Bisher hatte er die Chald. Bücher beschrieben: nun kommt er auf die zweite Gattung der Mspte, denn sie war utriusque linguae) in quibus et *Maumet* Toletini Epistolae, et Abulgalen, qui Averoren audivit, et (quod te magis tanget) Adelardi cuiusdam, qui sub Ammonio, Plotini magistro, in Aegypto philosophatus est, multae sunt quaestiones. Deus bone! quam pythagoricae etc. S. Not. 47.

49) Es

liche Bibliothek zu Paris gekommen sind [49]), und die Picus etwa im Orient, woher er mehreres bekam, hätte aufkaufen lassen. Seitdem ich aber diese Sabäischen Bücher aus einer von Herrn **Norberg** bekanntgemachten Probe näher kenne [50]), nehme ich jene Vermuthung zurück, und gestehe, daß ich über den Schatz des Grafen weiter nichts zu sagen weiß, als daß ich ihn weder für eigentlich Zoroastrisch, noch vorzüglich alt halte. Das sogenannte Werk des Esra, war vermuthlich eine Thalmudische Arbeit; ob auch die übrigen, weiß ich nicht. Daß die gelehrtesten Rabbinen der mittlern Zeiten in diesen Sachen bewandert gewesen, lehren die Beispiele des Maimonides und anderer.

Einige von den bisherigen Zeugnissen für das Daseyn gewisser Schriften 21
Zoroasters haben schon in frühern Zeiten Gegner gefunden; besonders diejenigen, welche von den Gnostikern herrührten, wogegen Porphyr, als ein geschworner Feind derselben, ein eigenes Buch schrieb, um die Falschheit derjenigen Schriften darzuthun, deren sich die Gnostiker von Zoroaster rühmten.

12. **Porphyr** erzählt im Leben Plotins [51]), daß die christlichen Gnostiker unter andern falschen Büchern auch gewisse **Offenbarungen** hätten, die ih=

49) Es ist ein Mspt in Folio, und zwei in 4. S. Anquetils Discours prelim. *Errata* p. XXI. wo zugleich von einem andern falschen Gerücht wegen eines Zoroasterschen Werks, das durch den Abbe **Sevin** nach Frankreich gekommen seyn soll, Nachricht ertheilt wird. Fast in keinem Theil der Litteratur herrscht so viel Verwirrung, als hier.

50) De relig. et lingu. Sabaeorum, Comment. p. 22. u. f. Sie stehet in den Commentat. Societat. Reg. Scient. Goetting. Class. Hist. et Philol. t. III. Ich wünschte, daß Herr Norberg das ganze Werk bekannt machte. Man glaubte ehemals zum Theil, diese Bücher wären rein Chaldäisch, und enthielten das System der alten Sabier oder **Natur-diener**: es ist aber weder das eine, noch das andere. Die Sprache ist weder rein Chaldäisch, noch rein Syrisch, sondern gleicht beiden, und das System dieser Bücher ist ein Gemisch theils altorientalischer, theils christlicher Ideen. Vielleicht finden sich noch Urkunden des eigentlichen Sabäismus, die mehr enthalten, als was man in diesen Büchern der Johannischristen suchen darf.

51) Γεγονασι δε κατ᾽ αυτον των Χριστιανων πολλοι μεν και αλλοι αἱρετικοι δε εκ της παλαιας φιλοσοφιας ανηγμενοι, οἱ περι τον Αδελφιον και Ακυλινον, οἱ τα Αλεξανδρου του Λιβυος και Φιλοκωμου, και Δημοστρατου και Λυδου συγγραμματα πλειστα κεκτημενοι, Αποκαλυψεις τε προφεροντες Ζωροαστρου, και Ζωστριανου και Νικοθεου, και Αλλογενους, και Μεσου, και αλλων τοιουτων, πολλους εξηπατων, και αυτοι ηπατημενοι, ὡς δη του Πλατωνος εις το βαθος της

ihrem Vorgeben nach von Zoroaster, Zostrianus, Nikotheus, Allogenes, Mesus und andern herrührten, wodurch sie manchen betrogen hätten. Diese Bücher aber wären zum Theil von Plotin und Amelius als falsch erwiesen, und er insbesondere habe gezeigt, daß das dem Zoroaster zugeschriebene Buch unächt, neu, und von den Gnostikern blos dazu erdichtet wäre, um ihrer Lehre dadurch ein überwiegendes Ansehen zu geben.

Zur Beurtheilung dieser Nachricht ist zu merken, daß Porphyr von **vielen** Büchern der Gnostiker redet, worunter **verschiedene** den Titel **Offenbarungen** (αποκαλυψεις) führten *). Unter diesen verschiedenen Apokalypsen war besonders eine, die von **Zoroaster** seyn sollte, und die sich vermuthlich von andern dieses Namens nicht sehr unterschied. Da nun Plotin, Amelius und Porphyr geschworne Feinde der Gnostiker waren, so traten sie dagegen auf, und suchten zu erweisen, daß gerade die Bücher unächt wären, worauf jene sich als alte ächte Denkmäler der Weisheit beriefen. Man muß aber diese Gegner gehörig unterscheiden, und nicht alles in **eine** Klasse werfen. **Nicht Plotin und Amelius** schrieben multa volumina, wie Herr Meiners sagt, gegen die **Apokalypse Zoroasters**, sondern **blos Porphyr** schrieb dagegen. Alle drei theilten das gute Werk unter sich, wie Porphyr selbst sagt, und dieser letzte bekam die Apokalypse Zoroasters zu seinem Antheil.

Ferner ist zu merken, daß Porphyr von gar keinen andern Büchern Zoroasters redet, als blos und allein von der sogenannten **Apokalypse**, deren Falschheit er zu zeigen suchte, und zwar **gegen die Gnostiker**, seine Gegner, um diesen das Palladium ihrer Weisheit aus den Händen zu reissen. Er redet weder von allen Schriften Zoroasters, noch leugnet er, daß irgend ächte vorhanden wären. Herr M. schließt daher etwas übereilt, daß zu Porphyrs Zeiten

all-

της νοητης ουσιας, ου πελασαντος. Ὅθεν αυτος μεν πολλους ελεγχους ποιουμενος εν ταις συνουσιαις, γραψας δε και βιβλιον, ὁπερ προς τους Γνωστικους επεγραψαμεν, ἡμιν τα λοιπα κρινειν καταλελοιπεν. Αμελιος δε αχρι τεσσαρακοντα βιβλιων προκεχωρηκε, προς το Ζωστριανου βιβλιον αντιγραφων. Πορφυριος δε εγω προς το Ζωροαστρου συχνους πεποιημαι ελεγχους, ὁπως νοθον τε και νεον το βιβλιον παραδεικνυς, πεπλασμενον τε δε ὑπο των την αἱρεσιν συστησαμενων, εις δοξαν ειναι του παλαιου Ζωροαστρου τα δογματα ἁ αυτοι εἱλοντο πρεσβευειν.

*) Dieser Titel war unter den Gnostikern gäng' und gebe.

[52]) Du-

allgemein anerkannt wäre, es gäbe gar keine ächte Schriften dieses Namens. Porphyr selbst würde ganz anders geantwortet haben, wenn man ihn überhaupt gefragt hätte, wie schon aus dem erhellet, was er von Zoroasters erhabnem Charakter, Weisheit, und seinen Offenbarungen Ormuzds rühmt. Nur wollte er nicht, daß die Gnostiker etwas von der Weisheit desselben hätten: besonders kränkte es ihn und seine Mitgenossen, daß die Gnostiker vom Zoroaster höher, als vom Plato, dachten, und behaupteten, jener habe die Natur tiefer erforscht, als der bewunderte von allen Halbpythagoräern und Halbplatonikern fast bis auf die Exkremente angebetete schöne Grieche. So verhält sich die ganze Sache.

Wenn nun Herr Meiners sagt, daß so gar die Leichtgläubigsten, wie Porphyr und seines gleichen, als Gegner solcher Bücher aufgetreten wären, und man folglich alles verwerfen müßte, was nur irgend unter diesem Namen vorgegeben seyn möchte [52]); so ist das zwar eine gemeine, aber eben nicht treffende Art zu schliessen. Denn gerade der Leichtgläubige hört auf leichtgläubig zu seyn, so bald sein Interesse ins Spiel kommt, so bald er einen Gegner vor sich hat. Und hier war allerdings Grund, das Ansehen dieser **einen** Zoroasterschrift, der **Apokalypse** nämlich, von der er allein redet, zu bestreiten.

Man lernt also aus dieser Nachricht, nicht, daß zu Porphyrs Zeit gar 22
keine ächte Schriften Zoroasters vorhanden gewesen, auch im ganzen Persischen Reiche nicht, denn davon redet er nicht; sondern daß damals unter den Gnostikern vielleicht manches, besonders aber eine sogenannte **Apokalypse Zoroasters**, herumgegangen, die von diesen hohe Weisheit suchenden Leuten erdichtet war. Auch erhellet daraus, daß die Weisheit Zoroasters damals für die höchste galt, der man sich rühmen konnte, weil die Gnostiker sich eben dadurch empfehlen wollten, und glaubten, sie könnten sich nicht besser empfehlen, als durch Schriften, die die Weisheit dieses bewunderten Namens enthielten.

Herr M. läßt auch noch den

13. **Joh. Chrysostomus** als Gegner in dieser Sache auftreten, aber 23
mit weniger Grund. Chrysostomus redet von der fabelhaften Geschichte und den vor=

52) Dubitari igitur nullo modo potest, libris hisce tot tamque insignes sordidae stirpis notas impressas fuisse, ut ne credulos quidem, et in similium commentorum venerationem eductos animos fallere potuerint. *Comment. I. de Zor.* p. 154.

53)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kleuker, Johann Friedrich, 1749-1827 / Anquetil-Duperron, Abraham Hyacinthe, 1731-1805 [Verfasser] / Foucher, Paul [Verfasser]

Anhang zum Zend-Avesta

Bd.: Zweyter Band.

Leipzig und Riga 1783

4 A.or. 3605-4,2,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10219970-6
VD18 8020693